

## Eröffnungsreden »Lege Artis«

Barbara Fageth

Es hat sich inzwischen als Tradition etabliert, dass ich am Beginn des Symposiums eine einleitende Rede halte. Ziel ist es, eine Einstimmung auf die Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu schaffen und die Gedanken in Bewegung zu bringen. Die Reden aus den ersten drei Jahren werden hier nun gebündelt veröffentlicht.

### Februar 2023

Im antiken Griechenland versammelten sich die Gäste bei einem *Symposium* zu einem Trinkgelage oder Gastmahl. In geselliger Runde hielten die Teilnehmer der Reihe nach Reden zu einem bestimmten Thema. Nicht selten trugen sie unterschiedliche Perspektiven und gegensätzliche Theorien vor. Jeder beleuchtete das Thema unter einem besonderen Aspekt.

Von dieser Idee inspiriert wollte ich mit diesem Veranstaltungsformat sowohl die Studierenden als auch Absolvent:innen des Bachelor Elementarpädagogik an der PHDL in einer geselligen Runde zusammenholen.

Das Thema, das alle Beiträge des heutigen Tages verbindet, ist eine Frage, mit der Studierende und Absolvent:innen immer wieder konfrontiert sind: „*Und was bringt dir dieses theoretische Studium jetzt wirklich für deine praktische Arbeit?*“

Die Frage nach dem Nutzen einer theoretischen Wissenschaft für die pädagogische Praxis scheint nach wie vor in der breiten Gesellschaft fragwürdig, d. h. würdig, befragt zu werden. Mit den öffentlichen Präsentationen und Diskussionen ausgewählter Bachelorarbeiten wollen wir heute *im Chor* auf diese streitbare Frage antworten:

*Es bringt mir kein zufälliges Gelingen oder Misslingen meiner pädagogischen Praxis, sondern die Orientierung an allgemeinen Grundsätzen und damit kein willkürliches praktisches Handeln, sondern eine begründete Handlungssicherheit, die Fähigkeit zur reflektierenden Selbstbetrachtung und ein gebildetes Gewissen!*

Die am Ende des Studiums zu verfassenden wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten sollen vor allem *Zeugnis dieser Antwort* sein. Mit Georg Neuweg (2000) gesagt: die *gelungene Vernetzung von theoretischer Wissenschaft und praktischer Könnerschaft*.

**LEGE ARTIS** ist das Motto dieses Symposiums und damit soll betont werden, dass buchstäblich nach allen Regeln der wissenschaftlichen Kunst in den vergan-

genen Jahren im Zuge des Bachelor Elementarpädagogik kunstvoll Abschlussarbeiten gefertigt wurden.

An diesem Abend wollen wir eine kleine Auswahl dieser großartigen Arbeiten erneut vor den Vorhang holen.

In Raum 1 werden die Teilnehmerinnen ihre Arbeiten unter dem Fokus der *Pädagogischen Professionalität* präsentieren und zur Diskussion stellen: **SOPHIE RÖCK** hat im Zuge einer groß angelegten Evaluationsstudie an der PHDL zum Mehrwert des Studiums mit einer Studierenden videobasierte Interviews in ihrer pädagogischen Praxis geführt und damit zur (kritischen) Selbstbetrachtung angeregt. Sie fragt danach, inwieweit theoretisch gelernte Grundsätze, Konzepte und Ideen nach der Absolvierung des BA-Studiums tatsächlich in die kritische Selbstreflexion miteinbezogen werden. **IRIS WÖFLINGSIEDER** ist mittlerweile nicht nur erfolgreiche Multiplikatorin für den Kinderperspektivenansatz, sondern sie hat sich auch im Rahmen ihrer Bachelorarbeit mit Chancen und Herausforderungen für die Entwicklung eines „forschenden Habitus“ bei der Implementierung dieses theoretischen Konzepts in der pädagogischen Praxis auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die begriffliche Klärung der terminologischen Trias: Kompetenz, Haltung und Habitus. **STEFANIE SCHOBESBERGER** rückt kontrastierend zur Akademisierung der Elementarpädagogik die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung von (Selbst-)Reflexionsfähigkeit im Rahmen der *Grundausbildung* an Bildungsanstalten für Elementarpädagogik (BAfEPs) in den Mittelpunkt ihrer Arbeit.

In Raum 2 steht die *Professionelle Kooperation und Zusammenarbeit* im Mittelpunkt: **STEFANIE HUBER** erforschte im Zuge ihrer Bachelorarbeit die Zusammenarbeit mit Eltern in Zeiten der Corona-Pandemie und fragt danach, wie Eltern diese Zeit und vor allem die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften erlebt und wahrgenommen haben, um darauf aufbauend allgemeine Schlussfolgerungen für Unterstützungsmöglichkeiten von Eltern in krisenhaften Zeiten abzuleiten. **FRANZISKA HUTSTEINER** fragt nach Gelingensbedingungen für die Kommunikation in elementarpädagogischen Teams und untersuchte diese sowohl theoretisch als auch empirisch mit leitfadengestützten Interviews. **EVA BERGER** fragt in ihrer Untersuchung danach, inwieweit sich mit Hilfe eines Mentoring-Konzepts die kontinuierliche und dialogische Begleitung von Berufseinsteiger:innen in der Elementarpädagogik sicherstellen lässt.

In Raum 3 geht es – last but not least – um die *professionelle Interaktionsgestaltung*: **MARIA KULAC** fragt, was Macht macht – und geht den unbewussten Machtverhältnissen in der Elementarpädagogik kritisch auf die Spur. **BETTINA STALLINGER** sucht pädagogische Implikationen für das gemeinsame Spiel der Gleichaltrigen und **BETTINA REISINGER** fragt danach, welche Formen der Interaktion zwischen Pädagog:innen und 3- bis 6-jährigen Kindern Selbstbildungsprozesse anregen können.

## Februar 2024

Wie die meisten von Euch bereits erfahren haben, hat meine Doktormutter Sabine Seichter (2024) Anfang dieses Jahres ein Buch herausgegeben, welches zweifellos das Potential hat, eine Menge Staub in der reformpädagogischen Community aufzuwirbeln. Die ersten öffentlichen Buchbesprechungen ließen nicht lange auf sich warten und es zeigt sich u. a. bei den Rezensionen ein beachtenswertes Phänomen: *Urteilsbildung ohne Quellenprüfung*.

Das Neue wirkt geradezu bedrohlich, weil es den eigenen Glauben, an den man sich über Jahrzehnte gewöhnt hat, bedroht und erschüttert! Da ist etwas Fremdes – etwas Ungewohntes – bisher vielleicht noch nicht Gedachtes oder noch nicht Gewusstes – etwas Unbekanntes. Und nur allzu viele Menschen reagieren darauf mit Ent-Täuschung. Ent-Täuschung, die sich nicht selten in der Figur der Verleugnung und Verdrängung zeigt. Kopernikanische Wenden und Paradigmenwechsel sind nicht selten von Hohn und Spott der Noch-Nicht-Wissenden begleitet.

Man könnte auch die eigenen Gedanken in eine andere Richtung bewegen und sich fragen, wie es sein kann, dass mehr als 120 Jahre lang über ein reformpädagogisches Konzept Halbwissen verbreitet wurde. Dazu müsste man die eigene Komfortzone des Denkens verlassen – selbständig, erweitert und konsequent Denken und sich vor allem, wie Sabine Seichter, die Mühe machen, die primären italienisch- und englischsprachigen Schriften Maria Montessoris zu sichten und sich nicht blind darauf zu verlassen, was andere über sie gedacht oder wie sie die Montessoripädagogik verstanden haben.

Sich zu bilden bedeutet – mit Peter Birie (2017) gesprochen – das eigene Für-Wahr-Halten kritisch zu überprüfen und zu hinterfragen: *Was weiß und verstehe ich wirklich?* Es heißt, einen Kassensturz des Wissens und Verstehens zu machen. Dazu gehören Fragen wie: Welche Belege habe ich für meine Überzeugungen? Sind sie verlässlich? Und belegen sie wirklich, was sie zu belegen scheinen? Was sind gute Argumente und was ist trügerische Sophisterei?

Nur allzu oft wird in der Pädagogik für wahr gehalten, was andere für wahr halten. Am beliebtesten scheinen Formeln, Slogans und Handlungs-Rezepte von Autoritäten, denen man Unfehlbarkeit zuspricht, weil sie dem eigenen Denken Erleichterung versprechen.

Einem Urteil blind zu folgen, nur weil es von edler Herkunft ist, mündet – nach Kant (1977a, LOG, A121) – bekanntlich in nicht mehr, aber auch nicht weniger als gedankenloser Schwärmerei.

Die Akademisierung der Elementarpädagogik soll uns davor bewahren, aus blinder Ehrfurcht das *Opfer von Aberglauben und Vor-Urteilen* zu werden.

Selbständiges, kritisches und erweitertes Denken (Kant, 1974, KU, §40) sollen im Studium gelehrt und gelernt werden. Selbständiges, kritisches und erweitertes

Denken sind notwendig mit einer skeptischen, forschenden Haltung gegenüber unhinterfragten, populär-pädagogischen Allerweltsmeinungen verbunden.

Professionelle Pädagog:innen lassen sich deshalb von pädagogischen Binsenweisheiten wie ‚Hilf mir, es selbst zu tun‘ weder blenden noch gängeln. Sie denken selbständig darüber nach, inwieweit der propagierte Inhalt für die gegenwärtige gesamtgesellschaftliche Zeit, die pädagogische Situation und das konkrete Kind stimmig sind.

Die Abschlussarbeiten im Rahmen des Bachelorstudiums Elementarpädagogik geben eindrücklich Zeugnis darüber, dass sich Praktiker:innen einem Thema mittels selbständigen und kritischen Denkens zugewendet haben und sich damit – noch einmal mit Kant (1977b, AUF, A485) gesprochen – aus ihrer Unmündigkeit befreit haben.

Eine kleine Auswahl daraus wird heute Abend präsentiert.

**CHRISTINE KLAMBAUER, KATHARINA OBERHAMBERGER, ELISABETH WASSERBAUER, AGNES MITTERBAUER, SANDRA FUCHS, KATRIN HOLZMANN, ELISABETH HUEMER und NINA SCHASCHKO** haben zu einem Thema eine Fragestellung formuliert und diese kritisch geprüft und auf einem systematischen Weg beantwortet. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten wollen wir heute an diesem Abend – nach allen Regeln der Kunst – in kollegialer Runde würdigen.

## Februar 2025

Bereits zum dritten Mal soll dieses Symposium nicht nur eine Würdigung wissenschaftlicher Arbeiten sein, sondern auch eine Einladung zum kritischen Nachdenken – über Wissenschaft, Wahrheit und die Herausforderungen des Denkens unserer Zeit.

Eine hilfreiche theoretisch-philosophische Folie für diesen Abend kann Hegels (1986) Dialektik sein, der davon ausgeht, dass Wahrheit nicht statisch ist, sondern sich erst im Prozess von These – Antithese – Synthese entfaltet: Die *These* ist die bekannte Ausgangssituation, ein etabliertes Verständnis, das nicht selten geradezu en vogue und deshalb ideologisch eingefärbt ist. Damit das Denken nicht erstarrt und in Bewegung bleibt, muss eine *Antithese*, d.h. eine gegensätzliche Position gefunden werden, die zur Kritik und zum Hinterfragen der These führt.

Die Antithese darf nicht einfach gecancelt oder mit dem moralischen Zeigefinger verurteilt werden, weil sie – auf den ersten Blick – unbequem oder unzeitgemäß erscheint. Vielmehr muss ihr ins Auge geblickt werden. Denn nur durch die *kontroverse Auseinandersetzung* mit Widersprüchen kann eine tiefere, eine *wahrhaftige Synthese* entstehen. In der *Synthese* werden die Widersprüche von These und Antithese nicht einfach aufgehoben oder eine Seite verworfen, sondern sie werden in *eine neue, höhere Erkenntnis überführt*, die beide Seiten integriert. Ein

gedankliches Grundgerüst also, das auch mit Blick auf aktuelle gesamtpolitische Entwicklungen von nicht zu überschätzendem Wert ist.

Hegels Zeitgeist geht davon aus, dass jede Epoche aus der vorherigen hervorgeht. In den letzten 25 Jahren haben wir eine *Epoche der Bildungsromantik* erlebt – eine Zeit, in der Ideale wie die Individualisierung, Akademisierung, Professionalisierung, Selbstbildung, Partizipation und Ressourcenorientierung stark betont wurden.

Aktuell erleben wir einen Wandel – eine für viele unbequeme Wahrheit. Die Dynamik des Zeitgeistes erzwingt geradezu einen Perspektivwechsel (Verbeek, 2024; Dammer & Kirschner, 2023) – wann wird Mitbestimmung zur Überforderung? Stellt die Akademisierung tatsächlich einen Mehrwert oder lediglich einen Mehraufwand dar? Ist die Kompetenzorientierung ein Paradigmenwechsel oder Etikettenschwindel?

Die Frage ist nicht, ob dieser Wandel gut oder schlecht ist, sondern wie wir ihn verstehen und gestalten können. Die Wahrheit ist nicht immer bequem, aber Wissenschaft darf nicht zur Bestätigung des bereits Bekannten verkommen. Das bedeutet, dass wir nicht davor zurückschrecken dürfen, bestehende Paradigmen in Frage zu stellen. So, wie es die neue Buchreihe des Kohlhammer Verlags „Pädagogik kontrovers“ tut.

Die Kritik am aktuellen Paradigma ist nicht einfach eine Ablehnung, sondern eine *Einladung zur Weiterentwicklung*. Wenn wir von Wissenschaft reden, sprechen wir auch von Mut – dem Mut, das eigene Für-Wahr-Halten kritisch zu überprüfen, die eigene Komfortzone des Denkens zu verlassen. Allzu oft wird das Neue als Bedrohung empfunden, weil es das alte Glaubenssystem erschüttert. Doch Fortschritt bedeutet, sich der Ent-Täuschung zu stellen, anstatt sich in Verdrängung zu flüchten.

Die Bachelorarbeiten, die hier präsentiert werden, sind Ausdruck dieses *kritischen und forschenden Geistes*. Sie zeigen, dass wissenschaftliches Arbeiten mehr ist als die bloße Reproduktion von Wissen. Es geht darum, selbständig zu denken und Argumente kritisch denkend abzuwägen.

In diesem Zeitgeist präsentiert **LYDIA BALLENSTORFER** sowohl Gelingensspekte als auch Herausforderungen für die Bearbeitung des Selbstevaluierungsinstruments „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ des Landes OÖ (SEI). **MANUELA HUEMER** richtet den Lichtkegel ihrer Präsentation auf drei zentrale Problemfelder gegenwärtiger elementarpädagogischer Praxis. **CAROLINE EDTBAUER** spricht über Kindeswohlgefährdung und zentrale Herausforderungen für die Eltern- und Erziehungspartnerschaft. Last but not least referiert **KERSTIN HAHN** über nachhaltiges Mentoring für Führungskräfte im ersten Berufsjahr und **ANNA INNENDORFER** über die Geschlechtlichkeit im Professionalisierungsdiskurs.

Ich wünsche uns allen ein anregendes Symposium – eines, das *den Geist bewegt* und den *Mut zum dialektischen Denken* stärkt.

## Literatur

- Birie, P. (2017). *Wie wäre es gebildet zu sein?* München: Komplet Media.
- Dammer, K.-H. & Kirschner, A. (Hrsg.). (2023). *Pädagogisches Neusprech: Zur Kritik aktueller Leitbegriffe*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hegel, G. W. F. (1986). *Phänomenologie des Geistes*. Band III. Herausgegeben von E. Moldenhauer & K. M. Michel. Berlin: Suhrkamp Taschenbuch.
- Kant, I. (1974). *Kritik der Urteilskraft*. Werkausgabe in zwölf Bänden, Band X. Herausgegeben von W. Weischedel. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kant, I. (1977a). Logik. In: *Schriften zur Metaphysik und Logik*. 2. Werkausgabe in zwölf Bänden, Band VI. Herausgegeben von W. Weischedel. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kant, I. (1977b). Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung. In: *Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik*, Band XI (1). Herausgegeben von W. Weischedel. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Neuweg, G. H. (2000). Können und Wissen. Eine alltagssprachphilosophische Verhältnisbestimmung. In G. H. Neuweg (Hrsg.), *Wissen, Können, Reflexion. Ausgewählte Verhältnisbestimmungen* (S. 65–82). Innsbruck: Studienverlag.
- Seichter, S. (2024). *Der lange Schatten Maria Montessoris: Der Traum vom perfekten Kind*. Weinheim: Beltz.
- Verbeek, V. (2024). *Die neue Kindheitspädagogik: Chancen, Risiken, Irrwege*. Stuttgart: Kohlhammer.